

Mitteilungen der Kommission Freizeitpädagogik

Kommissionsvorstand

Er kam am 30. Juni 1989 im Jugendgästehaus Hamburg-Horn des DJH zusammen. Besprochen wurden die Programmplanung bis 1990, die Weiterentwicklung der Zeitschrift FZP sowie Entwicklungsperspektiven für Freizeit und Freizeitpädagogik in den 90er Jahren. Das Thema pädagogische Tourismusforschung soll bis zum DGfE-Kongreß 1990 verstärkt verfolgt werden. Danach zeichnet sich „Freizeitpädagogik in Europa“ als Schwerpunktthema ab. Der Begriff Lebensstil (Freizeitstil) erweist sich dafür als interessant. Der Zusammenhang von Freizeit mit Tourismus, Umwelt, Kultur und (Weiter-)Bildung bleibt aktuell. Die künftige Rolle der Freizeitpolitik ist genauer zu verfolgen. Im Gegensatz zu den 70er Jahren war sie in den 80er Jahren kaum präsent. Es fehle gegenwärtig eine bundesweite Lobby. Die Entwicklung in Österreich führt zu innovativen Fragestellungen. - Zusammen mit den übrigen Herausgebern und dem Verleger der Zeitschrift wurde vereinbart: Die ABO-Zahl hat sich seit 1988 erfreulich entwickelt und soll weiter angehoben werden. Dennoch läßt sich eine (geringe) Erhöhung des seit 1985 stabilen Preises für 1990 nicht vermeiden. Ein neuer Prospekt wird zu verstärkter Öffentlichkeitsarbeit vorbereitet. Die Kooperation mit Gastherausgebern ist auf einem guten Weg. Der Kontakt zu Kollegen in neuen Studiengängen soll verstärkt werden. Der Trend zur längerfristigen Erweiterung von Freizeitpädagogik zur Freizeitwissenschaft (leisure studies) unter stärkerer Einbeziehung von Freizeitökonomie und Freizeitplanung ist zu verfolgen. Die Profilierung von Freizeitpädagogik zwischen Freizeitdidaktik und Freizeitadministration mit den Konsequenzen für Forschung, Lehre und Studium erweist sich als Zukunftsaufgabe. Die nächste Sitzung von Kommissionsvorstand und FZP- Herausgebern wurde für den 20. März 1990 in Bielefeld in Aussicht genommen.

BADEN GEHEN - vom Freizeitbad zum Kulturbad?

„Baden gehen - von der Ferienreise zum Freizeitbad? Das Verhältnis von Lebens-, Reise- und Badestilen.“ So lautete das Thema der 6. Bielefelder Winterakademie (FZP 3-4/88,182f), an deren Durchführung die Kommission beteiligt war. Das Interesse war rege und zeigte die Aktualität des Gegenstandes. 90 Teilnehmer aus 7 Ländern Europas nahmen teil. Anwesend waren etwa gleichviele Vertreter aus dem Bereich 'Wasserwirtschaft' (37) und aus der Freizeitwissenschaft (36). Das Teilnehmerprofil kennzeichnete die Hauptlinie der Diskussion: Im Spannungsfeld zwischen (kommunalen) Bädern und Wissenschaft wurde nach Perspektiven für die Weiterentwicklung insbesondere des kommunalen Schwimmbades gesucht.

Mit den Freizeitbädern ist ein neuer *Bädertyp* entstanden. Er setzt sich deutlich gegen das herkömmliche rechteckige Schwimmbad ab. Drei Merkmale sind charakteristisch: Variationsreiche Gestaltung des Wasserbereichs (Badelandschaft), ergänzende Freizeitangebote (z.B. Restaurant, Saunalandschaft, Fitnessraum, Solarien), postmodernes Ambiente (Architektur, Dachkonstruktion, große Fenster, Kommunikations- und Liegeecken, exotische Pflanzen, zurückhaltendes, freundliches Bäderpersonal, Badeanimation, kulturelle Angebote wie Modenschau, Beachparty, Kino, Gesprächskreise im und am Wasser). Freizeitbäder haben sich seit 1971 (Alpamare Bad Tölz) von Süddeutschland her in der ganzen Bundesrepublik durchgesetzt. Sie haben die Bäderlandschaft verändert. Bei den Tagungsteilnehmern ließ sich ein großer Konsens in der Erklärung des Erfolgs der Freizeitbäder erkennen: Die mediterranen Urlaubserfahrungen insbesondere in Italien zwischen 1950 und 1970 haben einen erhöhten Anspruch auch an die wohnungsnahen Bäder entwickelt. Der Name des ersten Spaßbades wurde dafür als symptomatisch angeführt. Theoretisch wurde der Erfolg der Freizeitbäder durch einen Wandel des Lebensstils erklärt.

Der Begriff „*Bäderkrise*“ wurde von Walter Tokarski als Tagungswort bezeichnet. Entwicklung und Expansion der Freizeitbäder sind zu einer Herausforderung für die kommunalen Schwimmbäder geworden. Im Hinblick auf die räumliche Gestaltung, die Gestaltung des Wasserbereichs, die Öffnungszeiten, die Aus- und Weiterbildung des Personals, die Berücksichtigung neuer Bedürfnisse der Zielgruppen, der Zielgruppenentwicklung müssen die kommunalen Bäder neue Wege gehen. Die kommunale Bäderkrise erfordert eine Re-Kommunalisierung des Freizeitbades. Re-Kommunalisierung bedeutet zweierlei: Die Initiative im Bäderbereich ist zurückzugewinnen. Bis 1970 waren die Kommunen die führenden Träger öffentlicher Bäder. Seitdem haben kommerzielle Spaßbäder ihnen die Schau gestohlen. Durch bauliche Veränderungen sind die kommunalen Bäder erneut attraktiver zu machen. Re-Kommunalisierung bedeutet dabei zweitens aber auch, daß das Spaßbad-Konzept für kommunale Zwecke zu reformulieren ist. Ein neues kommunales Bäderkonzept muß stärker kommunale Zwecke berücksichtigen. Der Spaßfaktor kann dabei nicht isoliert betrachtet werden. Sondern Bedürfnisse aus der Lebenswelt der Nutzer, die demographische Entwicklung der Wohnbevölkerung, aber auch die ökonomische, politische und soziokulturelle Aufgabe von Kommunen hat in kommunalen Freizeitbädern eine stärkere Berücksichtigung zu finden. Der freizeitkulturelle Faktor ist zu stärken. Zentralgedanke für ein postmodernes kommunales Bäderkonzept dürfte deshalb der neue Bädertyp des Kulturbades sein.

Freizeit- und Kulturbad sind über die Architektur hinaus an eine animative Programmgestaltung gebunden. Für sie wird ein neuer Typ von Bade-Personal erforderlich, der *Badeanimateur* und der Kulturbad-Manager. Der (traditionelle) Bademeister ist tot – es lebe der Badeanimateur! Für Bademeister wird eine Weiterbildung erforderlich. In größeren Bädern wird eine Differenzierung zwischen Bademeister (Technik, Sicherheit) und Badeanimateur (Programmgestaltung) zweckmäßig sein.

In großen Bädern wird ein Kulturbad-Manager unvermeidbar, der die technischen wie programmäßigen Zusammenhänge optimal zu entwickeln in der Lage ist. Als Animation im Freizeitbad wird bisher zu eng nur Wassergymnastik und Spielen im Wasser verstanden. Eine große Breite kultureller Programmelemente bietet sich für das Kulturbad darüber hinaus an. Animation kann auch bedeuten: Modenschau, Beachparty, Bade-Festival, Stadtteilstadtteilfest im Schwimmbad, das Theater geht baden, die badende Volkshochschule, Politiker schwimmen - schwimm mit! Mit dem Begriff „Animation“ verband sich für die Tagungsteilnehmer eine weiterführende Perspektive zur Überwindung der Bäderkrise. Kritisiert wurde, daß das Thema Animation im Freizeitbad im Rahmen der Tagung eine zu geringe Berücksichtigung fand. Weitere Tagungen in dieser Richtung wurden gewünscht. - Die Tagungsdokumentation ist zu beziehen:

Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e. V., Postfach 6224, D-4800 Bielefeld 1.

Lebenszeit und Systemzeit

Zu diesem Thema soll die 7. Bielefelder Winterakademie als eine Internationale Wissenschaftliche Tagung vom 13. bis 16. Februar 1990 im Haus Neuland in Bielefeld-Sennestadt durchgeführt werden. Zeitpolitik und internationale Zeitforschung zwischen Arbeitszeitflexibilisierung und Freizeitentwicklung sollen als Grundlage für freizeitpädagogisches Handeln analysiert werden. Diskussionen über die 35-Stunden-Woche, Ladenschlußzeiten, Dienstleistungsabend, Sonntagsarbeit zeigen, daß für die 90er Jahre weitere gravierende Veränderungen im gesellschaftlichen Zeitsystem zu erwarten sind. Die Spannungen zwischen Lebenszeit und Zeitsystem werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach erhöhen. Das ist für Freizeitpädagogik mehrfach von Relevanz. Zeitsouveränität wird ein zunehmend wichtiges Lernziel. Pädagogische Freizeiteinrichtungen sind außerdem selbst Teil des gesellschaftlichen Zeit- Systems. Wie verhalten sich ihre Öffnungszeiten, ihre Programmzeiten, die Arbeitszeiten ihrer MitarbeiterInnen zur Freizeit von BesucherInnen (und Nicht-BesucherInnen)? Wen schließen z.B. die Öffnungszeiten ein, wen aus? Die Tagung wird von der Universität Bielefeld, A.G. 10 „Freizeitpädagogik und Kulturarbeit“, in Zusammenarbeit mit der DGfE-Kommission Freizeitpädagogik, den ELRA-Beratergruppen 3 (Forschung) und 5 (Pädagogik) sowie dem Bundesverband pädagogischer Freizeitberufe e. V. durchgeführt.

Organisation: Inst. für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e. V., Postf. 6224, D-4800 Bielefeld 1

Lernen auf Reisen – Reisepädagogik

Zu diesem Thema sollen neue Aufgaben für Reiseveranstalter, Erziehungswissenschaft und Tourismuspolitik auf einer Studientagung der Thomas-Morus-Akademie vom 13. bis 14. November 1989 (Mo.-Di.) im Maternushaus (Köln) in Zusammenarbeit mit dem Studienkreis für Tourismus e. V., Starnberg, und der Kommission Freizeitpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) diskutiert werden. Seit Jahren nimmt der Anteil der Bundesbürger zu, die im Urlaub verreisen. Mit dem stetigen Wachstum geraten auch die tiefgreifenden Veränderungen und vielfältigen Auswirkungen verstärkt in den Blickpunkt, die die weltweiten massenhaften Reiseströme auf Umwelt und Kultur der bereisten Regionen ausgelöst haben. Das Ausmaß der verursachten Gefährdungen spricht einerseits im Rahmen einer Neuorientierung touristischen Verhaltens für engagiertere pädagogische Initiativen. Andererseits erscheint es jedoch auch notwendig, Bedingungen zu schaffen, die dazu beitragen, die Urlaubsgestaltung der Reisenden im Hinblick auf Kulturerlebnis, sportliche Aktivitäten, Entspannung, Selbstorientierung zu optimieren. Hier ist sicherlich zunächst die Erziehungswissenschaft gefragt. Sie hat jedoch, was die Diskussion einer pädagogischen Gestaltung des Urlaubs betrifft, bisher weitgehend Zurückhaltung geübt. Für die Tourismuswirtschaft sind die Fragen der Urlaubsanregungen nur soweit von Interesse wie die jeweiligen Konzepte auch zu einer Profilierung ihres Reiseprodukts beitragen. Die Fremdenverkehrspolitik hat sich vorwiegend wirtschaftlichen Gesichtspunkten gewidmet. Welche Erfahrungen konnten mit den bisherigen Formen der Urlaubsgestaltung gesammelt werden. Welche spezifischen Anforderungen stellen sich an Konzepte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie deren Aus- und Weiterbildung? Ist eine verstärkte Pädagogisierung des Urlaubs erstrebenswert? Zu einem Gespräch zwischen Erziehungswissenschaft, Praktikern Tourismuswirtschaft und Fremdenverkehrspolitik laden wir herzlich ein.

Koordinator: Dr. Wolfgang Isenberg, Thomas-Morus-Akademie Bensberg, Postfach 100346, 5060 Bergisch Gladbach 1

Freizeitpädagogik mit „jungen Alten“

Zu diesem Thema wird die Kommission am 20. März 1989 in der Universität Bielefeld eine AG im Rahmen des DGfE-Kongresses durchführen. Sind die „neuen Senioren“ Trendsetter für die Freizeitgesellschaft in der Arbeitsgesellschaft? Innovieren sie einen freizeitorientierten Lebensstil? Bilden sie eine neue „Muße-Klasse“? Fordern sie die Freizeitpädagogik heraus? Erfordern sie eine neue Freizeitpädagogik? Bisherige sozialwissenschaftliche Forschung, bereits vorliegende pädagogische Ansätze und erziehungswissenschaftliche Forschungsergebnisse sollen in ihrer Bedeutung für Freizeitwissenschaft und Freizeitpädagogik diskutiert werden.

Moderator: PD Dr. Walter Tokarski, Gesamthochschule/Universität Kassel, Soziale Gerontologie, FB 4: Sozialwesen, Arnold-Bode-Str. 10, D-3500 Kassel.

Bilanz pädagogischer Tourismusforschung

Zu diesem Thema bereitet die Kommission ein Symposium vor. Es soll im Rahmen des 12. DGfE-Kongresses vom 19. - 20. März 1989 in der Universität Bielefeld durchgeführt werden und einen Beitrag leisten zum Kongreßthema „Bilanz für die Zukunft: Aufgaben, Konzepte und Forschung in der Erziehungswissenschaft“. Vorgesehen ist eine Kooperation mit den Kommissionen Bildungsforschung mit der 3. Welt, Erwachsenenbildung, Sportpädagogik und der AG Friedenspädagogik. Der pädagogische Tourismus kann auf eine lange Geschichte verweisen. Sie reicht von der adligen Kavaliertour über die bürgerliche Bildungsreise und den Wanderjahren der Handwerker Gesellen bis zum modernen Jugendtourismus, der länderkundlichen Animation, der Studienreise, dem Kultur-, Städte-, Fern- und 3. Welt-Tourismus, dem alternativen, sozialen, sanften (und politischen) Tourismus. Die einzelnen pädagogischen Formen, Ansätze und Epochen sind bisher jedoch nur sehr punktuell und fragmentarisch erforscht worden. Eine wissenschaftliche Aufarbeitung wird mit der Professionalisierung von Reisepädagogen (Reiseleitern, Studienreiseleitern, Rundreiseleitern, Exkursionsleitern, Animatoren, Umweltinterpreten, Pädagogischen Planern von Freizeit- und Reiselandschaften als Lernlandschaften, Segel-, Tauch-, Surf-, Ski-, Bergsteig- usw. Lehrern (!)) und der Entwicklung von Studiengängen für Freizeit- und Tourismusfachleuten zunehmend wichtiger. Deshalb soll mit dem Symposium eine Bilanzierung bisheriger pädagogischer Tourismusforschung mit dem Ziel erfolgen, weiterführende Forschungsvorhaben anzuregen. Zugleich sollen die in einer Reihe von Hochschulen angelaufenen Vorarbeiten mit unterschiedlichen Ansätzen, Fragestellungen und Methoden zur pädagogischen Tourismusforschung miteinander in eine Verbindung gebracht werden. Die Diskussion soll sich auf zwei Schwerpunkte konzentrieren, die sowohl pädagogisch-historisch als auch erziehungswissenschaftlich-systematisch begründbar sind (z.B. „Erlebnisreisen“ in Verbindung zum Jugendtourismus und „Bildungsreisen“ in Verbindung mit vielfältigen Formen von Studienreisen). Am ersten Tag sollen Forschungsergebnisse, am zweiten Tag Forschungsperspektiven im Vordergrund stehen.

Moderator: Prof. Dr. Klaus Peter Wallraven, Georg-August-Universität, FB Erziehungswissenschaften, Waldweg 26, D-3400 Göttingen 1.

Arbeitsplatz Freizeit im europäischen Markt

Was muß getan werden, damit alle Hochschulabschlüsse auch im Bereich Freizeit und Tourismus europaweit Geltung bekommen? Mit dieser Frage beabsichtigt der Bundesverband der pädagogischen Freizeitberufe e.V. (Rotdornstr. 18, 4444 Bad Bentheim 2) sich in Verbindung mit der DGfE-Kommission Freizeitpädagogik künftig verstärkt zu beschäftigen.